



1. Die vorerwähnte
 Comtesse Gräfin von
 Evangelisch Lutherschen
 Pflegen des, entgegen
 gesetzt einem Schwilke
 und Herrnhuters
 ihren ff Colterien P.
 1757.

2. J. J. C. J. Sammlung
 einiger Briefe Comites
 Theologorum zur
 Förderung des
 Pflegen des
 Hamburg. 1748.

110

Wissenschaften

111

Der Reichs- und
Landes-Universität

Wissenschaften

112

Wissenschaften

113

Wissenschaften

Wissenschaften

Wissenschaften

114

Wissenschaften

115

Wissenschaften

116

Wissenschaften



Bestrafungsschreiben
an
Herrn
Nicolaus Ludewig
Grafen von Zinzendorf
und
höchsten Sachwalter der Brüdergemeine.

Gnädiger Herr,



S ich gleich überzeuget bin, daß nichts vermögender sey, die Hände der Ungläubigen zu stärken, als die allzuhäufigen Streitigkeiten unter den Bekennern des Christentums; so ereignen sich dennoch gewisse Gelegenheiten

X 2



genheiten, worin die nötige Vertheidigung der Grundsätze unserer Religion sowol als die Ausübung derselben, öffentliche Gegenvorstellungen höchst nützlich und wichtig macht. Die heiligen Schriften geben uns viele Beispiele dieser Art. Als sich Aron von den Israeliten erbitten lies, ein güldenes Kalb zu machen, und demselben ein Opfer darzubringen, was vor einem heiligen Unwillen gab nicht Moses ihm und dem Volke zu erkennen? Als Petrus und Barnabas von der Verstellung der Juden hingerissen worden: wie öffentlich widerstund ihnen der Apostel Paulus ins Angesicht, und bestrafte sie vor allen, weil sie getadelt zu werden verdienet hatten? Und als eben dieser Apostel die corinthische und galatistische Gemeinden in Gefahr sahe, von der Einfalt des Evangelii abgeleitet zu werden, was vor ein eifriges Zeugnis legete er nicht wider die Urheber eines so verderblichen Entwurfs ab?

Ich füre diese Beispiele an, Gnädiger Herr, weil ich hoffe, daß sie mir zur hinlänglichen Schutzschrift der Freiheit dienen werden, Ew. Gnaden durch diesen Brief zu beunruhigen. Seit mehreren letztverstrichenen Jahren bin ich ein stillschweigender, und wie ich mit Wahrheit sagen

sagen kan, ein unparteiischer Beobachter des Fortganges und der Wirkungen der märkischen Bruderschaft, beides in England und America, gewesen; allein es sind uns kürzlich so anstößige Dinge zu Ohren gekommen, und die Aergernisse zu einer so ungeheurigen Grösse angewachsen, daß eine wahre Hochachtung für meinen König, für mein Vaterland, und, wo ich mich nicht sehr irre, eine uneigennütige Liebe gegen den hochgelobten Heiland, den König der Könige, und gegen die Kirche, welche er mit seinem eigenen Blut erkaufet hat, mir nicht länger stille zu schweigen, erlauben.

Verzeihen sie mir dennach, Gnädiger Herr, wenn ich endlich, so ungern ich auch daran gehe, wie dem Herzenskündiger bekant ist, gezwungen bin, Ew. Gnaden zu melden, daß Sie nebst einigen Anführern ihrer Bruderschaft unglückselige Werkzeuge gewesen, manche rechtschaffene, einfältige, gutherzige Christen zu verführen, zahlreiche Familien in grosses Elend, wo nicht gar in völligen Untergang zu stürzen, und einen ganzen Schwarm abergläubiger, ich wil nicht sagen abgöttischer, Tendeleyen in die englische Nation einzuführen.



Was mich an meinem Theil betrifft, Gnädiger Herr, so bin ich, eines ganzen Folianten ohnerachtet, der vor ohngefär 3 Jahren (wie ich glaube, unter Ew. Gnaden Aufsicht,) herausgekommen, dennoch bis jezo eben so verlegen als jemals, zu wissen, worin die Grundsätze und Gebräuche der alten märkischen Kirche bestanden. Allein wenn dieselbe gleich bey ihrem Ursprunge in diesem Aufzuge eingekleidet erschienen, worin sie vor kurzem unter verschiedenen redlichgesinneten, doch betrogenen, Protestanten zum Vorschein gekommen; so ist sie nicht dieselbe einfältige apostolische Kirche, als man den englischen Brüdern seit ohngefär 12 Jahren weis gemacht, daß sie gewesen. Ich bin versichert, daß sich von vielen ihrer gegenwärtigen Gewonheiten in den noch weit ältern, ich meine, in den ursprünglichen Kirchen, und welche, wie wir alle wissen, unter einer unmittelbaren und wirklich apostolischen Aufsicht gestanden, keine Spuren finden.

Wollen mir Ew. Gnaden erlauben, auf einige wenige besondere Umstände zu kommen, so sagen Sie mir doch, Gnädiger Herr, was wir vor Beispiele haben, daß die ersten Christen am Ostertage um die Gräber ihrer verstorbenen Freunde



Freunde unter einer Begleitung von Schalmeien, Trompeten, Waldhörnern, Geigen, und andern musicalischen Instrumenten herumgegangen sind? Oder wo ist die geringste Meldung geschehen, daß man Gemälde besonderer Personen in die ersten christlichen Versammlungen gebracht, und Lichter hinter dieselben gestellet, um diesen Bilbern durchscheinenden Glanz zu ertheilen? Wo findet man wol, daß das Gemälde des Apostels Pauli, welches ihn vorstellet, wie er eine Mans- und Weibsperson von Stande an die Seite des HErrn Jesu hinaufhebe, jemals in die ersten Liebesmale sey gebracht worden? Oder wo hören wir, Gnädiger Herr, von Weihrauch oder dergleichen Räucherwerk, das vor ihm angezündet worden, um das Gemach zu durchräuchern, ehe sein Eintritt unter den Brüdern geschehen? Oder können wir wol vermuten, daß derjenige, welcher nebst dem Barnabas die Lycanier so eifrig abhielt, als sie Ochsen und Kränze herbey brachten, um ihnen ein Opfer zu bringen, jemals würde zugelassen haben, daß dergleichen für ihn geschehe, ohne seinen Abscheu und Unwillen dagegen an den Tag zu legen? Und dennoch wissen Ew. Gnaden, daß dieses nicht allein Ihnen angehan, sondern von Ihnen auch gelidten worden,



ohne, so viel ich gehört, das geringste Mißvergnügen deswegen zu bezeugen. *)

Hier

*) Ich könnte hier Meldung thun, daß den verheirateten Weibspersonen befohlen sey, blaue Schleifen, ledigen aber gesprenkelte, und denen, die eben verheiratet werden sollen, gesprenkelte und weiße, den Witwen, die nicht mehr im Stande sind Kinder zu gebären, weiße, den andern aber weiße und blaue zu tragen. Wie auch von der bischöflichen Schleife der Jungfrau Anna Nitschmannin, (welche, wie ich benachrichtiget worden, die jetzige Generalältestein der Gemeine ist,) die zuweilen purpur: zuweilen rosenfärbig ist. Diese nebst vielen andern schwermerischen Dingen könnten alhier in Betrachtung gezogen werden. Allein mein Gemüt ist anjeto zu sehr mit Kummer angefüllet, als daß ich mich bey andern Dingen aufhalten sol, als denjenigen, welche die Wohlfart des menschlichen Geschlechts unmittelbar verletzen, und die gefährlichere unausbleibliche Wirkung haben, unvorsichtige Selen von der Einfalt des Evangelii abzuziehen? Wolte Gott! ich könnte mit unverlegtem Gewissen auch dessen überhoben seyn.



Hiernächst bitte ich, Gnädiger Herr, um Erlaubnis, Sie zu fragen, ob wir in der h. Schrift etwas von Ältestinnen oder Dienerinnen der apostolischen Kirche finden, die sich vor einem Tische gesetzt, der mit künstlichgemachten Blumen bestreuet gewesen, und demselben gegenüber ein kleiner Altar gestanden, der mit Wachslichern umgeben, und auf welchem ein Kreuz entweder von falschen oder ächten Diamanten und andern glänzenden Steinen gestellet gewesen? Und dennoch mus es Ew. Gnaden bekant seyn, daß dieses in der Capelle zu Fetter-Lane mit der Jungfer Anna Nitschmannin, jezigen Generalältestin ihrer Gemeine, geschehen sey, mit dem beigefügten Umstande, daß alle Schwestern mit teutschen Hauben, und weis gekleidet da gessen, wie auch, daß die Orgel mit drey Piramiden von Wachslichern erleuchtet worden, jedes mit einem roten Bande gebunden, und daß über dem Haupte der Generalältestin ihr eigenes Bildnis, über demselben aber (horresco referens,) das Bildnis des Sohnes Gottes gestellet gewesen. Was vor ein erbaulicher Anblick mus das nicht für eine Gesellschaft englischer Protestanten gewesen seyn! Ach! zu was vor einer langen Reihe kindischer und abergläubiger Andachten,



und der unschriftmässigen Sazungen müssen sie vorher seyn gewönet worden, ehe sie als stillschweigende und willige Zuschauer bey einer so antichristlichen Schaubühne haben sitzen können! Gewis, solte Gideon, ob er gleich nur ein Heiliger des alten Testaments gewesen, sich gegenwärtig befunden haben, er würde aufgestanden seyn, und diesen Altar eben so, wie er mit seines Vaters seinem gethan, niedergerissen haben. Ja wenn auch selbst der sanftmütige Man Moses zugegen gewesen wäre, so kan ich nicht anders denken, daß er Ew. Gnaden, wenigstens zum Theil, mit eben den Worten würde angeredet haben, mit welchen er seinen Bruder Aron angeredet: „Was hat dir dieses Volk gethan, daß du so abergläubige Gebräuche unter sie gebracht hast? *)

Allein

*) Ein ähnlicher Ausruf mit dem obengemeldeten wurde von den lebigen Brüdern, in einem Zimmer ihres Hauses zu Hatton-Garden vorgestellt. Einer von ihnen, der die Veranstaltungen dazu mit hat machen helfen, hat mir folgenden Bericht davon ertheilet: Der Fußboden war mit Sand und Moos bedeckt, in dessen Mitte ein Stern mit kleinen Steinen von ver-

schie-



Allein dieses ist noch nicht alles. Ich habe Ew. Gnaden noch eine andere Frage vorzulegen.

schiedenen Farben gepflastert war. Auf diesem stand eine verguldbete Taube, welche Wasser aus ihrem Schnabel in ein Gefäß sprühte, welches dahin gesetzt war, dasselbe aufzufangen, und mit künstlich gemachten Blättern und Binsen bedeckt war. Das Zimmer war mit Moos und Muscheln behängt. Der Graf, sein Sohn und Schwiegersohn, welchen zu Ehren dieses alles geschehen, nebst der Jungfer Anna Nischmannin, und Herr Peter Boehler, auch einige andere Arbeiter, waren gegenwärtig. Diese saßen unter einem Himmel, der auf Säulen von Pappe ruhte, und über ihren Häuptern war ein marmorirtes Oval gemalt, worin die geschlungenen Namen der Familie des Grafen von Finzendorf standen. Auf einem Seitentische stand ein kleiner Altar, mit Muscheln bedeckt, und auf jeder Seite des Altars war ein blutiges Herz zu sehen, aus welchem, oder um welches herum, Flammen aufstiegen. Das Zimmer war mit Wachslöchtern erleuchtet, und in einem Nebenzimmer befanden sich Musicanten, da inzwi-

schen



gen. Sagen Sie mir doch: Hat wol jemals einer von den Aposteln oder Vorstehern der ersten Kirche sich eine Gewalt angemasset, nicht allein über der Menschen Gewissen, sondern auch über ihr Eigentum, oder die Glieder ihrer verschiedenen Versammlungen nur dahin vermocht, ihre ganze Erbschaften zu verschenken, oder für viel 1000 Pfund mehr Bürge zu werden, als sie ihrem eigenen Gewissen nach gewußt in Vermögen zu haben. Und dennoch wissen Ew. Gnaden wohl, daß dergleichen verschiedene lestverstrichene Jahre hindurch zu wiederholten malen geschehen sey, um den Absichten der Brüder zu Statten zu kommen: und das noch dazu eben zu der Zeit, oder doch nahe um dieselbe, da sie eine Acte zu ihrem Behuf auszuwirken, um sich auswärts in den Pflanzorten niederzulassen, (wo-

von
schen die Gesellschaft ihre Andacht verrichtete, und sich mit Zuckergebäckem, Coffee, Thee und Wein, bewirtete; hernach begaben sich die Arbeiter hinweg, und die ledigen Brüder wurden hereingelassen. Man hat mir gesagt, daß die meisten, wo nicht alle diese Vorsteher auch der oben gemeldeten feierlichen Begehung des Geburtstages der Jungfer Anna Zischmannin beigewonet.



von man doch nunmehr ersiehet, daß es ein Entwurf gewesen, sich hier im Lande festzusetzen,) bey dem englischen Parlament viel Rühmens gemacht, wie unermeslich reich sie seyen. *)

Erw.

*) Herr Rinius, Hofrath des letztverstorbenen Königs von Preussen, erweist, wie mich dünkt, gar deutlich, in einer vor kurzem herausgegebenen Schrift: daß die Bevollmächtigten der mährischen Angelegenheiten dem Parlament in verschiedenen Stücken unrichtige Dinge vorgestellet, und überhaupt mit dieser obrigkeitlichen Versammlung nicht viel besser umgegangen, als die gibeonitischen Abgeordneten ehemals dem Josua, dem Feldherrn des Heers des HErrn, begegnet. Ich verweise den Leser dahin. Es ist dieselbe Schrift mit grosser Aufrichtigkeit geschrieben, und enthält solche unleugbare Beweise von den vielen gefährlichen Grundsätzen und Unternemungen der anführenden Brüder, daß sie, meiner Meinung nach, jederman, der es liest, nöthigen müssen, zu sagen: „Meine Seele komme nicht in ihren Rath, und „mit ihrer Versammlung, meine Ehre sey „nicht vereiniget.

Sch



Erw. Gnaden kan nicht unbekant seyn,
 daß Sie dormalen an verschiedene Personen bis
 auf

Ich glaube, daß Bewußtseyn dieser Unleugbarkeit, habe den Herrn Cossart, einen von des Grafen Hauptunterhändlern, bewogen, dem Herrn Linde einige Zeit vorher, ehe diß Buch herausgekommen, zu versichern, daß es ihm 300 Pfund Sterling bringen solle, wenn das Buch des Herrn Kimius unterdrückt werden könne. Das lautet sehr übel: doch halte ich davor, daß es noch ärger von einem andern der Brüder gehandelt gewesen, daß er, um einige Personen, die durch Lesung dieses Buchs waren misvergnügt gemacht worden, zufriednen zu stellen, rund heraus gesagt; der Verfasser obgedachter Schrift habe sich unter dem Namen des Herrn Kimius verstecket, und die ganze Sache bestehe aus Lügen. Da sie doch notwendig wissen müssen, daß dieser Herr zu Oxenden-Street wone, und sein Buch an Ihro Gnaden den Herrn Erzbischof von Canterbury, nach desselben erhaltener Erlaubnis, gerichtet habe, und daß er fast ein jedes Wort, welches er vorbringt, aus der Brüder eigenen Schriften beweise. Der obengemeldete

bete

auf den Wert von 40000 Pfund Sterling schuldig seyn, und daß, wosern einige von Ihren Brüdern

dete Bruder beliebte noch hinzuzusetzen: der wirkliche Herr Ximius sey ihr Freund, und werde daher nicht wider sie schreiben. Ich antworte aber darauf: daß ich wirklich glaube, daß er eben deswegen geschrieben habe, so wie Gott weiß, daß ich solches thue, weil er ein Freund ist, oder, mich seiner eigenen Worte zu bedienen, „blos aus genauer Absicht auf Wahrheit, Gerechtigkeit und das gemeine Beste.“ = = Und ich halte dafür, daß, anstat dadurch Sünde mit Sünde zu häufen, daß sie beständig fortfahren, so viel von Gottes theuren Kindern zu verführen, zu Knechten zu machen, und ihrer Augen zu berauben; welche, wie ich versichert bin, von ihren verborgenen Geheimnissen und eigentlichen Absichten nicht mehr wissen, als diejenigen, welche gar nichts von ihnen gehört haben, ihre vorstehende Brüder einen weit bessern Geist an den Tag legen würden, wenn sie die Dinge, die ihnen zur Last geleyet werden, entweder öffentlich widerlegeten, oder aufrichtig bekenneten und verbesserten. Dieses ist es, was Gott und
die



bern nicht bewilliget hätten, mit der Bezahlung von ohngefär 20000 Pfund, die sie zu fordern haben, 6 Jahr zu warten, ob sie gleich nach Verfließung dieses Termins, weil sie keine Sicherheit haben, aller Warscheinlichkeit nach alsdenn in eben den Umständen seyn werden, in welchen sie sich jezo befinden; und wofern die übrigen Gläubiger in Betrachtung einiger ihnen verschaf-

ten

die Welt mit Recht von ihren Händen fordern kan: und in Ermangelung dessen kan ich nicht einsehen, wie sie einigen künftigen Segen von oben herab erwarten können, weil der weiseste unter den Menschen uns gesaget hat: Wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen, wer sie aber bekennet und läßet, der wird Barmherzigkeit erlangen. Verleihe uns allen diese Gnade, himlischer Vater, um deines lieben Sohnes willen!

Da ich keine persönliche Bekantschaft mit dem Herrn Kimius habe, so ergreife ich diese Gelegenheit, ihn zu benachrichtigen, daß viele wünschen, daß die lateinischen Anhänge ins englische übersezt, und die ganze Schrift in einer kleinen Ausgabe gedruckt werden möchte, damit sie von außgebreiteterer Nutzbarkeit werde.

ten Bürgschaften und Verpfändungen für die Hauptsumme und Zinsen *), sichs nicht gefallen lassen, mit 21000 andern Pfunden noch vier Jahre zu warten; viele von den armen englischen Brüdern, welche, ich weis nicht aus vor einer Art der Bethörung, nicht allein Ihnen ihr ganzes Vermögen hingegeben, sondern auch für einige Tausende mehr, als sie zu zahlen im Stande sind, sich verbürget haben, entweder so gleich haben banquerot werden müssen, ohne daß ihre Gläubiger vielleicht einen Schilling vom Pfunde würden bekommen haben, oder sich würden genötiget gesehen haben, ihre Läden zuzuschließen, ins Gefängnis, oder in die weite Welt zu gehen, zum äussersten Verderben ihrer selbst und ihrer Familie. Der Jammer und die Beängstigung, worin viele hundert auf dergleichen Art geraten sind, ist, wie ich glaube, ganz un-

)(

aus-

*) Die Gebäude in Northshire und Bedfordshire u. s. w. Auffer diesen ist man noch einige tausend Pfund auf Verbürgung schuldig, und noch mehrere tausend einem bemittelten Herrn, wofür ihm der Graf einen seiner teutschen Wohnplätze verschrieben, welches, wie mich dünkt, Marienburg ist.



ausprechlich *). Und die blosse Vorstellung
davon

*) Seit dem ich dieses geschrieben habe, ist mir ein gar sonderbares Mittel erzälet worden, dessen sich der Herr Peter Böhler, einer von den Bischöfen der Brüder, bedienet, den Glauben des Herrn Wilh. Bells zu stärken, und sein niedergeschlagenes Gemüt aufzurichten, welcher sich unglücklicher Weise, nebst verschiedenen andern verleiten lassen, einer ihrer Bevollmächtigten zu seyn. Es war folgendes: Als des Herrn Bells Geburtstag war, schickte man zu ihm in sein Haus in Tevil's alley, Setter-lane; allein da er vorher mit dem Herrn Böhler einigen Wortwechsel gehabt, weigerte er sich eine Zeitlang, zu kommen: endlich ließ er sich überreden, und wurde in eben dieser Allee in einem Saal geführt, wo ein künstlich gefertigter Berg gestellet war, welcher bey Absingung eines besondern Verses einfallen mußte, da sich denn hinter demselben eine Illumination zeigte, welche Iesum Christum und Herrn Bell sehr nahe beisammen sitzend, und einander umarmend vorstellte; aus den Wolken aber sahe man eine grosse Menge Geld um Herrn Bell und den Heiland herumfallen. Als mir diese Geschichte



davon machet, daß mir jezt, da ich dieses schreibe, fast das Herz im Leibe blutet. Wer kan wol besser, als diese Leute selbst, die äufferste Bestürzung der Gemüter bey denjenigen beschreiben, welche bereits in Verhaft genommen, oder genötiget worden,

)(2

worden,

schichte das erstemal erzälet wurde, schien sie mir so ungläublich, daß, ob ich gleich an der Warhaftigkeit dessen, welcher sie mir erzälte, nicht zweifeln konte, ich dennoch aus Besorge, er möchte selbst nicht recht benachrichtiget gewesen seyn, nochmals zu ihm schickte; da er mir denn versicherte, daß Herr Bell diese Geschichte vor einiger Zeit selbst in einer Gesellschaft erzälet habe, und eine gewisse Person von gutem Ansehen aus dieser Gesellschaft hat es einem meiner Bekanten ebenfalls berichtet. Gott gebe ihm und allen andern, die unvorsätzlich in diese Noth geraten, eine sicherere und festere Stütze ihres Glaubens, nemlich sein eigenes Wort, auf welches er selbst seinem Volk ihr Vertrauen zu setzen befelet. Alsdenn und nicht eher, können sie bey den größten Angelegenheiten, ohne schwermerische Vorstellungen, künlich sagen: Wer bist du, du grosser Berg! vor dem Herrn Jesu, unserm alles besiegenden Zerubabel? du solt eine Ebene werden.



worden, ihr verschiedenes Antheil an gemeinschaftlichen Gefällen faren zu lassen? Oder was vor Worte können wol die grosse Bekümmernis ausdrücken, worin Herr Freeman und Herr Thomas Grace notwendig müssen geraten seyn, als sie erfahren, daß unter ihrem Namen, ohne ihr Vorwissen, Wechselbriefe auf 48000 Pfund ausgestellt worden *)? Und wie erbärmlich, Gnädiger Herr, müssen nicht die gegenwärtigen Umstände des Herrn Rhodes seyn, welcher, um etwas von der obengemeldeten Lücke zuzustopfen, von jemand, den Ew. Gnaden am besten wissen werden, vor ohngefär 18 Monaten überredet wurde, seine liegenden Güter, welche jährlich über 400 Pfund eingetragen, zu verkaufen, worauf er vor weniger Zeit, wie man mir versichert hat, nach Frankreich gegangen, oder dahin geschicket worden, (mit Zurücklassung einer armen dürstigen Mutter,) blos mit 25 Pfund, vor deren Zahlung er seine Uhr, Tobacksdose, Pferd und Sattel zurück gelassen. **)

Dieses

*) Dieses hat mir Herr Grace selbst in einer öffentlichen Gesellschaft erzählt, er und Herr Freeman wohnen in Throgmorton, Street.

**) Diese Begebenheit des Herrn Rhodes ist gar sonder-



Dieses, Gnädiger Herr, sind nur einige
wenige Beispiele unter so vielen, ja gewis und
(X) 3 leider

sonderbar. Er war von gemeiner Herkunft
und Lebensart; allein durch verschiedene unver-
mutete Todesfälle kam er schnell zu einem
Vermögen, welches sich über 400 Pfund jäh-
licher Einkünfte belief; allein die Brüder setzten
ihm so lange zu, bis er sich überreden ließ, es zu
ihrem Behuf zu verkaufen. Herr Lee, der
Wechseler, kaufte es, und Herr Freeman nebst
Herrn Grace bekamen von diesem Gelde 6000
Pfund auf Abschlag der ihnen schuldigen Sum-
me. Außerdem hatte Herr Rhodes noch
auf viele tausend darüber gut gesagt. Dieses
machte ihn sehr bekümmert, und da er den Er-
folg besorgte, besprach er sich vor ohngefähr
10 Wochen an einem Nachmittage mit 2 ledi-
gen Brüdern heimlich, und bat sie um Chri-
sti willen, ihm 25 Pfund zu geben, zu deren
Bezahlung er seine Uhr, Dose, Pferd und
Sattel zurück ließ. Hiermit nam er Abschied
von ihnen, und sagte: er würde sie allem An-
sehen nach nimmermehr wiedersehen; und weil
er nichts mehr übrig hatte, für seine arme
Mutter, (welche, wie ich höre, seit dem ge-
storben ist,) zurück zu lassen, so nam er nur
durch



leider gar zu vielen, die man anführen könnte. Die Bevollmächtigten der Brüder, und diejenigen, welche mit ihnen zu thun gehabt, können am besten sagen, was vor schreckliche Zweideutigkeiten, Unwarheiten und niederträchtige Streiche gebraucht worden, Geld auf hohe Zinsen aufzutreiben, wo es nur zu bekommen gewesen, um nur der Brüder Credit zu erhalten, wie er denn auf diese lame und erbärmliche Weise eine geraume Zeit her aufrecht erhalten worden. Solte der ganze Schauplatz völlig eröffnet werden, so glaube ich, jederman würde der Meinung seyn, daß von einem solchen Kirchenentwurf noch niemals etwas in irgend einigen Theilen der Herrschaften Ihero Majestät sey gehört worden.

Eben dis, Gnädiger Herr, hat man schon vorlängst auf der königlichen Börse eingesehen, und wenn eben dieser Handel auch auswärts auf glei-

durch einige wenige Zeilen Abschied von ihr. Seit dem er fort ist, ist das Pferd, Uhr, Dose und Sattel vor 27 Pfund und 3 Schillinge verkauft worden. So daß der junge Mensch noch was heraus zu fordern hätte. Gott gebe, daß dieses die letzte Person sey, welche auf diese Art betrogen worden!

gleiche Art getrieben worden, wie viele Familien müssen nicht daselbst seyn zu Grunde gerichtet worden, und wie viele andre müssen nicht noch ins Elend gestürzet werden, um die dormalige englische Klust auszufüllen: folglich wie viele Lasten von Verschuldung müssen nicht auf jemandes Halse liegen? Gewis, der HErr der Herren, dessen Augen den Feuerflammen gleich sind, und der in dem Innersten der Menschen Wahrheit erfordert, wird über kurz oder lang dieser Sache wegen eine Untersuchung anstellen, und die verborgenen Dinge der Finsternis ans Licht bringen, und die Anschläge der Herzen offenbar machen.

Ich habe nicht nötig Ew. Gnaden zu beichten, daß Gott gemeiniglich die babylonischen Thürme ziemlich hoch aufbauen läßt, ehe er herabfart, die Sprache derer, die daran bauen, zu

)((4

ver-

- *) Es erhellet solches nur gar zu deutlich aus der Schrift des Herrn Kimius, daß sich dieser Fal wirklich zugetragen. Welches auch nicht zu bewundern ist: indem er diesen Satz aus des Grafens eigenen Schriften anfüret: „Die Verwalter der Gesellschaft können zu einem jungen Menschen von Vermögen sagen: entweh, der gieb her, was du hast, oder gehe deine Wege.“



verwirren. Wenn Betrieger dabey gebraucht werden, wie gemeiniglich geschiehet, so ist der Ehre Gottes daran gelegen, dieselbigen zu entdecken. Wenn aber irgend einige seiner eigenen Kinder unvorsätzlich (wie auch gar häufig zu geschehen pflegt,) darein verwickelt werden, so wird der, der versprochen hat, sie nicht über ihr Vermögen versuchen zu lassen, aus Gnaden auf eine oder die andere Weise denjenigen, der sie versucht, strafen, ihnen aber einen Weg eröffnen, zu entinnen. Es ist wahr, daß sie solches in Absicht öffentlicher Angelegenheiten zuweilen einer kleinen Verachtung der Welt aussetzen könne, ja sie können wol gar dem Ansehen nach eine Weile unter den Trümmern des eingefallenen Gebäudes verschütet werden; allein eben dieses wird zu ihrem Besten mitwirken, und es wird ein Glück für sie seyn, wenn sie endlich aus diesem allen die wichtige Lehre erlernen: daß es gefährlich sey, unter was vor einem Vorwande es auch immer seyn mag, von dem geschriebenen Worte Gottes abzugehen, oder sein Gewissen der Führung irgend eines Menschen oder Gesellschaft von Menschen unter dem Himmel zu überlassen. Ew. Gnaden wissen wol, daß schwache und unbefestigte Selen solches nur gar zu leicht zu thun pflegen, und daß arglistige und verschlagene Leute, welche gerne

ne herrschen wollen, sonderlich wenn sie von Natur von einem ehrgeizigen Gemüt sind, gar leicht nach dieser reisenden Lockspeise schnappen. Allein, Gnädiger Herr, am Ende wird sich jederzeit finden, daß Ehrlichkeit die beste Staatsklugheit sey, und daher wolle Gott verhüten, daß irgend jemand, der sich einen Nachfolger des Lammes nennet, sich irgend einiger andern Sache rüme, als des Kreuzes Christi.

Anjese wil ich weiter nichts hinzuthun, als daß ich ein ernstliches Amen zu demjenigen Theil der Brüderlitaney sage, ob dieselbe gleich in andern Stücken noch so viel Ausnam erfordert: „Vor unzeitigen Anschlägen und vor unglückseligem Groswerden, behüt uns lieber HErr „Gott,“ und eben so herzlich bete: daß der herliche Iesus alles, was recht ist, fördere, und Gnade gebe, alles, was unrecht ist, zu ändern und zu verbessern, unter allem seinem Volke von noch so verschiedener Benennung. Ich unterschreibe mich

Gnädiger Herr,
Ew. Gnaden

London
am 24sten April
1753.

demütiger Diener
George Whitefield.



Erste Beilage:

Auszug eines Schreibens aus London vom 9 Jun. 1753.



on der zinzendorfschen Partey hat bisher noch niemand des Hrn. Whitefields Brief publice beantwortet. Doch hat der Gr. v. Zinzendorf, Böhler, Hutton und ein Ungekannter Briefe an Herrn Whitefield geschrieben. Die drey letzten waren blos mit Schimpf- und Ekelnamen angefüllt; daher sie kaum der Mühe des Lesens werth sind. Ersterer hält zwar auch nichts als Leugnen und Versteckung hinter einem unverständlichen Stilo in sich. Weil er aber doch noch eine Antwort enthalten sol: so wird derselbe hieburch in Copia communiciret. Ihre stinkende Sachen sind sehr rege worden. Man hört die bittersten Klagen über Ungerechtigkeiten und Betriegereien. Daher sie auf eine Schug- und Vertheidigungsschrift denken, wie beiliegendes Avertissement zeigt. Wie gründlich solches werde abgefasset seyn, wird die Zeit lehren.

Zweis



Zweite Beilage:

Abschrift des Briefs des Grafen
von Zinzendorf an den Herrn
G. Whitefield.

Ehrwürdiger Herr!

Da ich keine Zeitungsblätter lese, so habe ich auch nichts von Dero Bestrafungsschreiben gewußt, bis mir ein ehrwürdiger Geistlicher der englischen Kirche sein Exemplar davon erst gestern eingehändiget.

Sie sind, wie ich voraussetze, ein Prediger Christi: daher sie, ob sie mir gleich, wie es scheint, gänzlich fremd sind, dennoch in Verlegenheit seyn mögen, warum Sie auf Dero Brief keine Antwort sehen.

Im Vertrauen sage ich Ihnen so viel: daß Sie sich in der Hauptsache irren, die Sie mit mehrerm Eifer als Einsicht treiben.

Bis jezo bin ich keinen Pfennig von den 40000 Pfund schuldig, von welchen es Denselben



ben beliebt, in Ihrem Briefe mir Nachricht zu geben: und wenn Dero übereilte Dienstfertigkeit mich und diejenigen Ausländer, welche Sie so mitleidig vor dieser Schuld warnen, retten sollte; so würde Dero Eifer den englischen Freunden zu grossem Nachtheil gereichen, welche Sie, wie es scheint, nicht weniger, als die teutschen, bedauern.

Was die Unterscheidungszeichen in der Kleidung unserer Weibsteute betrifft, so erwegen Sie doch nur, daß es der heilige Paulus selbst der Mühe werth gehalten, gewisse Vorschriften über den Hauptschmuck zu ertheilen. Und Sie können deshalb desto ruhiger seyn, da Sie gar keinen Begriff von unsern Verordnungen haben.

Wenn einige Brüder bey ihrer Osterliturgie sich der Waldhörner bedienen, welches sie verantworten mögen, nicht ich, dann in meiner Capelle giebt's keine, so mag der Synodus darüber erkennen.

Ich habe die Schmähschrift, von welcher Sie uns sagen, noch nicht gesehen. Sie ist, wie Sie melden, dem Erzbischof durch eine Zuschrift gewidmet. Wenn der Verfasser von Hero Gnaden wirklich die Erlaubnis dazu erhalten, so hat die Sache in der That etwas zu bedeuten,



ten, ob ich gleich dem Herrn Rinius nichts zu sagen habe.

Ich mache nur eine Anmerkung zu Ihrem Besten, mein Herr. Sind Sie versichert, daß alle aus der Bibel angeführte Stellen ihre Richtigkeit haben? Wenn dieses ist, wie ist es möglich, daß die Auslegungen, welche die 80 verschiedene Secten der Christenheit solchen Stellen geben, weil sie einander widersprechen, die wahre Meinung des Verfassers seyn können. Ja sind wol alle diejenigen, die aus Dero eigenen Büchern gemacht worden, so beschaffen, daß man sich darauf verlassen kan?

Was mich betrifft, so finde ich, daß die Stelle, die Sie dem Herrn Rinius abborgen, ein so grober Betrug sey, den man dem publico aufbindet, als wenn man den heiligen Paulum, wenn er sagt: Wir haben nur einen Gott und Vater u. s. w. beschuldigen wolte, daß er die Gottheit Christi geleugnet.

Da viele tausend von unsern Leuten versichert sind, daß ich dieser Meinung der besagten angeführten Stelle mit allem meinem Ansehen in in der Kirche widerspreche, und meinen Widerspruch



sprach mit allem meinem und meiner Familie
Eigentum seit 30 Jahren her unterstütze, und
so fortzufahren gedente, so lange ich noch ein
Hemde übrig habe: was müssen Sie wol den-
ken, wenn sie sehen, daß mein Buch auf eine
solche Art angefüret wird.

Mehreres wil ich nicht beifügen. Da
Dero Herz nicht zubereitet ist, mich zu lieben,
so ist auch ihr Verstand nicht fähig, meine
Gründe zu hören. Leben Sie wohl! Ich bin

Mein Herr,

Ihr

liebreicher Freund

Ludewig. m. p.

Dritz



Dritte Beilage:

Abschrift einer Nachricht in dem
Zeitungsblatt der Abendpost von
Whitehal, vom 7 Jun.

Da vor kurzer Zeit einige Schmähschriften und Nachrichten zum Vorschein gekommen, welche den Character der mährischen Brüder, oder der vnitas fratrum, auf sehr ärgerliche und fälschliche Weise bes Flecken, und darauf abzielen, den Credit und die Ehre verschiedener ehrbaren und fleißigen Familien in diesem Lande zu Grunde zu richten, (da es nicht in ihrem Verindgen stehet, mit allen ihren niederträchtigen Kunstgriffen dem Character der edlen Person, worauf sie hauptsächlich ihr Augenmerk zu richten scheinen, einen Schandfleck anzuhängen, oder nur den geringsten Nachtheil zu verursachen, sonderlich unter dem scharfsinnigen und mit Vorurtheilen nicht eingenommenen Theil der Menschen, da desselben Aufführung gewis durchgängig untadelhaft gewesen,) und da diese leichtfertige Beschuldigungen auf die beste Art sollen widerleget werden: so wird das publicum gebeten, sein Urtheil so lange aufzuschieben, bis klärllich wird gezeigt werden, wie gröblich man dasselbe hintergangen.

Vierte



Vierte Beilage:

**Abschrift einer Nachricht in dem
Zeitungsblate des täglichen Be-
nachrichtigers, vom 7ten
Jun.**

Wenn Herr Riminiuß so gütig seyn wil, und das publicum versichern, ob es wirklich an dem sey, daß Herr Cossart dem Herrn Linde 300 Pfund Sterling angeboten habe, um die Bekantmachung seines Buchs zu hinterreiben: so wird dieses von verschiedenen Leuten mit Dank erkant werden.



67 $\frac{9}{9}$
9,7

AB: 67 $\frac{9}{9}$
9,7

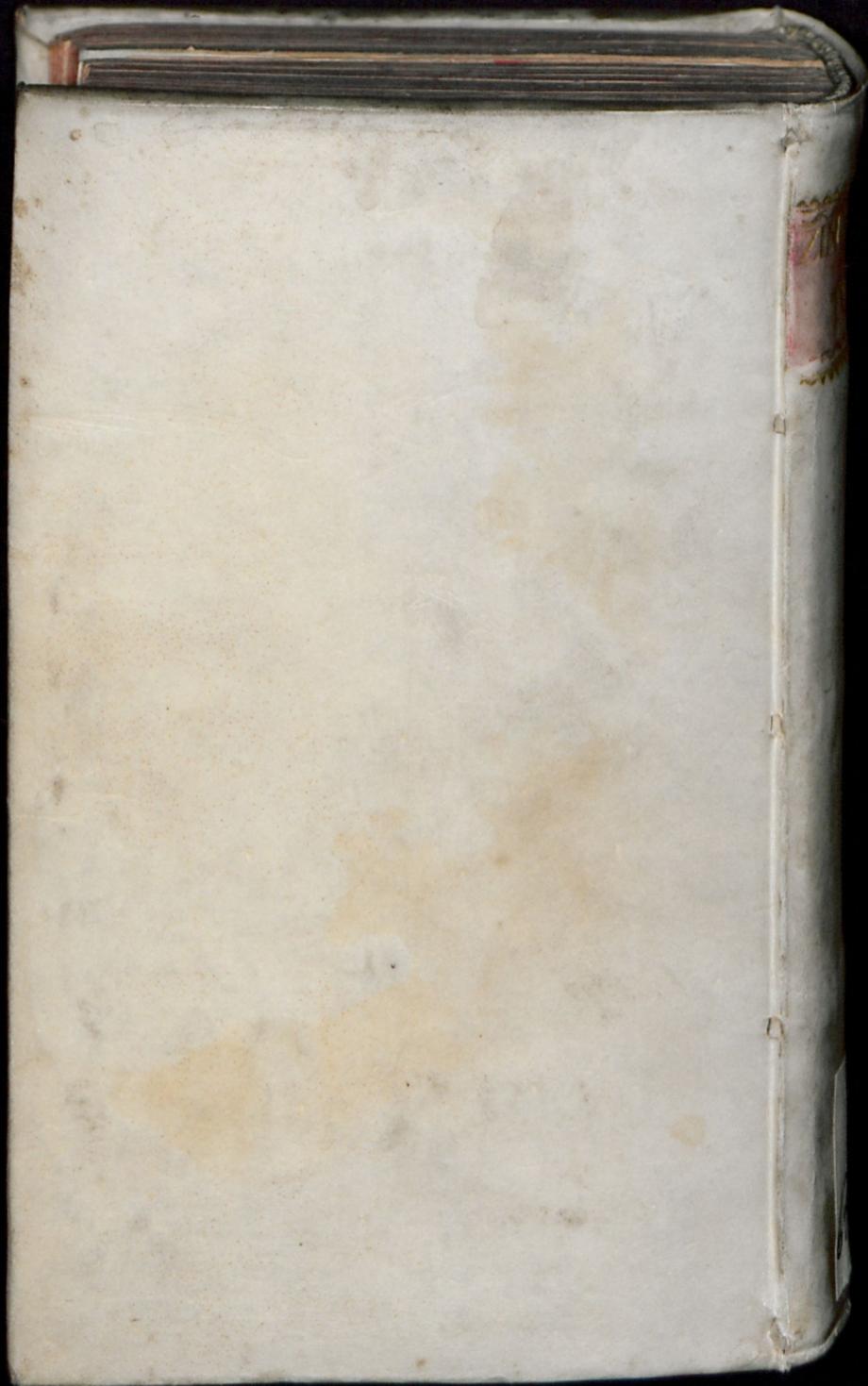
ULB Halle

3

001 767 062



56





7

Ein
Bestrafungsschreiben
an
Hrn. Nicolaus Ludewig
Grafen von Zinzendorf
und
höchsten Sachwalter der Brüdergemeine

von
George Whitefield A. B.
ehemaligem Mitgliede des pembrockischen Collegii zu
Oxford und Hofprediger der hochgeborenen Gräfin
von Huntingdon.

O ihr unverständigen Galater, wer hat euch bezaubert?
Gal. 3, 1.

Nach der zu London
bey G. Keith und J. Oswald 1753 herausgekommenen Ausgabe
ins teutsche übersehet

und
mit des Herrn Grafen Antwort
auch einigen andern Beilagen
vermehret.

Halle, bey J. J. Gebauer. 1753.